Expertise zu den Forstkarten im Kartenbestand der Stiftung Brandenburg

Dr. Mario Huth, studierter Historiker und Biologe, Leiter der Beratungsstelle für ehrenamtliche Geschichtsarbeit in Brandenburg, Forschungsschwerpunkt märkische Wald- und Forstgeschichte

Die Forstkarten der Stiftung Brandenburg haben ...

„in vielerlei Hinsicht einen recht großen Wert. Orts- und Heimatgeschichtlich dürften sie allesamt schon wegen der genauen Lokalisierung einiger kleiner und kleinster Orte (auch sogenannter „Abbauten“ als Folge der Separation) wertvoll sein, zumal sie ja auch noch die damaligen Ortsbezeichnungen tragen. **Wegen der glücklichen Maßstäbe finden** sich darüber hinaus auch **Flurnamen** wie „Galgenberg“ etc. **genau lokalisiert.** [...]

Als **Forstkarten haben sie schon einen Wert wegen der genauen Verzeichnung der Dienstsitze (Oberförstereien, Revierförstereien, Forstaufsehergehöfte, etc.) nebst Dienstländereien**. Da es damals ja noch die Residenzpflicht gab, kann somit stets sicher der Aufenthaltsort des jeweiligen Revierbediensteten angezeigt werden. Das wäre heute nicht mehr ganz so einfach, weil der Förster im Zweifelsfall nicht mehr örtlich an sein Revier gebunden sein muss. Weil hier Überblickswerke mit einer solch großen Genauigkeit fehlen und für diese Zeiten eigentlich nur Otto MÜLLER [...] flächendeckend aber mit gewisser Ungenauigkeit Auskunft gibt, ist schon allein das sehr wichtig.

Darüber hinaus sind jedoch auch noch **andere Forstorte lokalisiert, die z.B. (ehemalige) forstliche Nebennutzungen (z.B. Forstrevierkarte Hochzeit „Steinbuscher Glashütte“ - Glasproduktion, Ebd. „Holzablage“ bei Hochzeit - Flößerei, z.B. Forstrevierarte Lichtefleck „Theerofen“ - Teerschwelerei) und Jagd (z.B. Ebd. „Wolfsbruch“) dokumentieren**. Waldwege (oftmals als "Gestell" mit eigenem Namen geführt) finden sich darin ebenso präzise abgebildet, wie die Lage und Größe der forstlichen Wirtschaftsfläche (Jageneinteilung). Dazu gab es zumeist ergänzend handschriftliche Aufzeichnungen über die genauen Baumbestände einer jeden Jagenfläche, zuweilen auch noch über deren Unterabteilungen. Auch wenn dies vielleicht nicht mehr für die vorliegenden Karten bzw. das Revier oder die Oberförsterei existiert, so **lassen doch die eingezeichneten Waldbestände immerhin eine Einschätzung zu, wieviel Fläche damals von Wald (= „Holzboden“) bedeckt war und wieviel Quadratmeter einer anderen (landwirtschaftlichen) Nutzung zugeführt wurden (=Nichtholzboden).**

Ferner wird in den Karten in reine Laubwälder, reine Nadelwälder und Mischwälder unterschieden. Auch das ist aus heutiger Sicht schon eine sehr wertvolle Aussage, wenn bestimmte Taxations- und Einrichtungsunterlagen sowie Unterlagen über Forstinventuren etc. nicht mehr als Quelle vorliegen.

Nach dem Beginn der Professionalisierung des Naturschutzes durch Hugo Conwnetz (1855-1922; ab 1906 Staatliche Stelle für Naturdenkmalspflege) finden Sie schließlich noch auf etwas jüngeren Kartenwerken die Naturdenkmäler bezeichnet und verortet, die man damals bereits unter speziellen Schutz gestellt hatte (so z.B. unten rechts auf der Staatlichen Oberförsterei Regenthin von 1924 (Waldzustand 1. Okt. 1922)). Auch das ist gerade für Gebiete östlich der Oder eine sehr interessante Information.

Als besonders aussagekräftig und damit als besonders (forst-)historisch wertvoll müssen Karten angesehen werden, die noch ergänzende handschriftliche Vermerke der Revierbediensteten

tragen. So finden wir beispielsweise in der „Forstrevierkarte Marienwalde“ eine Ablage ausgewiesen, die offenkundig noch zur Verwaltungseinheit der Oberförsterei gehörte, aber weit von den äußeren Grenzen derselben entfernt lag. Das war für damalige Rücke- und Flößereiunternehmen von ziemlich großer Bedeutung.

Auf der „Forstrevierkarte Hochzeit“ finden sich schraffierte Flächen mit einer Zahl versehen. Ohne direkte Einsicht in das Original würde ich sagen, dass es sich dabei eventuell um Aufforstungsflächen mit der Kiefer handelt (inklusive Flächenangaben). Möglicherweise werden hier aber auch Einschlagsflächen markiert mit einer Angabe der Einschlagsmenge und -qualität. [...]

Sehr wertvoll - um nicht zu sagen am wertvollsten - ist in ihrer forstgeschichtlichen Aussage sicherlich die „Handkarte der Arnswalder Stadtforst Freudenberg“. Hier finden Sie nicht nur all das wodurch schon die bereits genannten Karten wertvoll erscheinen, sondern tatsächlich für alle Abteilungen der Forstwirtschaftsfläche des Reviers exakte Aufzeichnungen über die jeweiligen Nutzholzarten, deren Standort im Revier sowie auch deren Altersklassen. **Da in der Forstwirtschaft in anderen zeitlichen Kategorien gedacht werden muss, ist diese Karte sogar für die heutigen forstwirtschaftlichen Belange des dargestellten Reviers von großer Wichtigkeit**.“